

109 impulse

FÜR GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.



Gesundheit als (Mega-)Trend?!

Licht- und Schattenseiten für die Gesundheitsförderung

EDITORIAL » Als wir im Sommer 2019 das Thema für diese Ausgabe geplant haben, war COVID-19 noch ein völlig unbekannter Virus. Was 2020 für ein pandemisches Jahr werden würde, war noch vor einem Jahr nicht im Geringsten absehbar. Gerade wo die Zeichen weltweit auf eine krankheitsvermeidende Gesamtpolitik stehen, machen wir eine Ausgabe zum (Mega-)Trend Gesundheit. Dies geschieht zwar in manchen Artikeln auch unter dem Eindruck der aktuellen Entwicklungen, aber das Trendthema Gesundheit umfasst viel mehr als die Pandemiebekämpfung. Daher fragt einer der beiden Eröffnungartikel auch, ob wir in einer »Gesellschaftsgesellschaft« leben. Andere Schwerpunktbeiträge beleuchten unter anderem die Gesundheitswirtschaft, Gesundheitskompetenzen und die Selbstoptimierung. In einem Punkt reagieren wir aber auch auf die jetzige Situation. Wir benennen unsere lieb gewonnene Rubrik »Quergedacht« in »Impuls« um. Das Querdenken ist in Zeiten von gleichnamigen Demonstrationen, wo sich Rechtsextreme mit naiven Verschwörungstheoretikern zusammentun, leider in Verruf geraten.

Das Ausnahmejahr 2020 geht nun zu Ende. Das möchten wir wieder zum Anlass nehmen, uns bei allen Mitgliedern und Kooperationspartner*innen der LVG & AFS herzlich für die gelebte Zusammenarbeit, den Austausch und die Unterstützung zu bedanken. Auch bei unserer treuen Leserschaft möchten wir uns, insbesondere auch für die Rückmeldungen zu den Ausgaben bedanken. Einen ganz besonderen Dank möchte ich den über 100 externen Autor*innen in 2020 aussprechen. Die impulse lebt von Ihren Beiträgen! Wir wünschen allen Mitgliedsorganisationen, Kooperationspartner*innen, impulse-Leser*innen, Unterstützer*innen und Interessierten an unserer Vereinsarbeit einen versöhnlichen Jahresausklang und ein gesundheitsförderliches sowie lebenswertes Jahr 2021, hoffentlich ohne langes Fortdauern der aktuellen Ausnahmesituation!

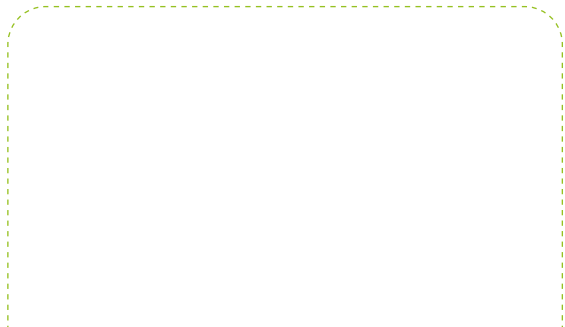
Die Themen der nächsten Ausgaben lauten »Rassismus in der Gesundheitsförderung und -versorgung« (Redaktionsschluss 31.01.2021) und »Ein Zwischenfazit zur Pandemie« (Redaktionsschluss 03.05.2021). Wie immer sind Sie herzlich eingeladen, sich an den kommenden Ausgaben mit Beiträgen, Anregungen und Informationen zu beteiligen.

Mit herzlichen Grüßen aus Hannover und Bremen!

Thomas Altgeld und Team

AUS DEM INHALT

Wie viel Ottawa-Charta steckt im Gesundheitstrend des 21. Jh.?	02
Leben wir in einer »Gesellschaftsgesellschaft«?	03
Trends sind Trend	05
Selbstoptimierung, Self-Tracking, Achtsamkeit: Ist das gesund? ...	06
Gesundheit und Gesundheitssystem als Markt	08
Die Zukunft der Arbeit in der Gesundheitswirtschaft	09
Gesundheitskompetenz – ein Megathema auch für Schulen?	10
Reden wir über Gesundheit!	11
Am Trend vorbei? Soziale Ungleichheit, Armut und Gesundheit ..	13
Gesundheitstechnologien und das Präventionsdilemma	14
Impuls: Von der Gesundheitsförderung zum Gesundheitswahn	16
Projekt »Gesundheit im Quartier«	18
Broschüre »Gesundheit gehört in jedes Quartier!«	19
Zugänge in die Rehabilitation. Modellprojekt »Rehakompass« ...	20
15 Jahre Netzwerk Jungen- und Männergesundheit	21
Living Care Lab Schaumburg	22
Leitfaden zum Gesundheitsmarketing für Quartiersakteure	23
Bedarfserhebung mit Erwerbslosen und Fachkräften	23
Jetzt werde ich ein Schulkind!	24
Checkliste Armutssensibilität	25
Bücher, Medien	26
Termine LVG & AFS	30
Termine	32
Impressum	15



für die (Re-)Integration in einen strukturierten Alltag und für das Berufsleben zu sensibilisieren. Die Arbeitsweise an den Projektstandorten orientiert sich stark an den Bedarfen der sehr heterogenen Dialoggruppe der Erwerbslosen, die im Rahmen partizipativer Bedarfserhebungen mithilfe der Methode Fokusgruppendifkussionen erhoben werden. Überdies wird die Expertise der Fachkräfte für Arbeitsförderung eingeholt und mit den subjektiven Bedarfen der Dialoggruppe verglichen.

Fokusgruppen mit Erwerbslosen

Im Zeitraum der ersten beiden Förderphasen bis 2020 erfolgten dynamisch gestaltete Gruppendiskussionen mit Kund*innen der Jobcenter aus dem Leistungsbezug SGB-II an insgesamt 11 Projektstandorten. Über 150 Personen aus der Dialoggruppe wurden darüber erreicht und konnten ihre subjektiven Sichtweisen und Bedürfnisse hinsichtlich gesundheitsförderlicher Angebote in der Kommune äußern. Laut einer Gesamtanalyse der Bedarfe aus allen Gruppendiskussionen mit Erwerbslosen wurden die Bereiche Bewegung und Ernährung, wie zum Beispiel Spaziergruppen, Wassergymnastik und Kochkurse, am häufigsten geäußert. Zudem zeigten die Ergebnisse, dass viele Teilnehmende sich Angebote wünschen, die ihre Selbstkompetenz stärken oder zur Förderung von sozialer Teilhabe beitragen. Andere Bereiche, wie mentale Gesundheit oder Transparenz bei Präventionsangeboten, wurden hingegen seltener angegeben. Das methodische Vorgehen ermöglichte es, die geäußerten Bedürfnisse durch die Erklärung von Hintergründen oder emotionalen Anforderungen zu untermauern – zum Beispiel die Gründe für die Nichtinanspruchnahme bestehender Angebote.

Fokusgruppen mit Fachkräften der Arbeitsförderung

Die Ergebnisse der 26 Fokusgruppen mit Fachkräften unterschieden sich in einigen Punkten von jenen mit der Dialoggruppe. In 19 Fokusgruppen wurden die Themenfelder Bewegung, Entspannung und Stressbewältigung genannt. Vonseiten der Fachkräfte wurde mehrfach geäußert, dass die Beratung und Begleitung zentrale Bedürfnisse darstellen, ebenso der Wunsch nach größerer Transparenz in Hinblick auf Anlaufstellen und Präventionsangebote. Die Auswertung zeigte kongruente Ergebnisse für Angebote zur Stärkung der Selbstkompetenz sowie im Bereich Ernährung.

Fazit

Die Möglichkeit der Beteiligung im Rahmen der Methode Fokusgruppe wird von der beteiligten Dialoggruppe und den Fachkräften gut angenommen. Angesichts der Heterogenität der Dialoggruppe ist es notwendig, Teilgruppen zu bestimmen, um die Vielfalt der subjektiven Bedürfnisse abzubilden. Die Expertise der Fachkräfte erweist sich wiederum als hilfreich, um bestehende, regionale Strukturen zu erfassen und Bedarfe zu erkennen, welche die Dialoggruppe manchmal nicht selbst benennen kann. Die Bedarfserhebung sollte stets reflektiert und im Sinne der Befähigung der Erwerbslosen bestmöglich angepasst werden. Hier besteht ein wesentlicher Auftrag an alle Beteiligten im Projekt.

Literatur bei den Verfasserinnen, Anschrift siehe Impressum

BRITTA BAUMGART, MARIE-CHRISTIN GEISSLER

Jetzt werde ich ein Schulkind! Förderung des Übergangs in die Grundschule in Zeiten der COVID-19-Pandemie

Im März 2020 wurden im Zuge des Lockdowns die Kindergärten geschlossen. Die Familien standen vor der großen Herausforderung, Beruf, Kinderbetreuung und den Übergang ihres Kindes in die Grundschule mit allen notwendigen Förderungen zu bewältigen. Sie mussten in einer Zeit, in der viele auch vor existenziellen Herausforderungen standen, zusätzliche Rollen wie Krisenmanagement und Lernförderung sowie den Freundesersatz übernehmen. Niemand wusste, ob die Kindergärten bis zu den Sommerferien wieder öffnen können und eine Förderung speziell der diesjährigen Schulanfänger*innen stattfinden kann. Hinzu kommt, dass in Wilhelmshaven viele Familien leben, deren Familiensprache eine andere als Deutsch ist und deren Kinder in den Kindertageseinrichtungen Deutsch lernen. Eine dringend benötigte persönliche Förderung der Sprache konnte aufgrund der Kontaktbeschränkungen nicht stattfinden.

Das Förderpaket

Die Mitarbeiterinnen des Landkreises Wittmund und der Stadt Wilhelmshaven aus dem Programm »Präventionsketten Nds.« haben in enger Kooperation mit den Sprachförderkräften und vielen weiteren Kooperationspartner*innen ein Projekt umgesetzt, das Kindern und deren Eltern den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule erleichtern soll. Besonderer Schwerpunkt lag auf der Stärkung der Elternverantwortung und der Sprachförderung. So entstand die Idee, eine CD sowie ein dazugehöriges Übungsheft zu entwickeln, um ein wenig Sprachförderung zu den Kindern »nach Hause« zu bringen. Die Lieder, Reime, Witze und Übungen auf der CD sollen den Kindern Spaß am Mitsingen und Mitsprechen vermitteln. Die CD wurde eigens für die Region (maritime Texte und Melodien), die aktuelle »Corona-Zeit« sowie die Bedürfnisse der Kinder (Aussprache) konzipiert. Das Übungsheft basiert auf Übungen, welche die Kinder möglichst selbstständig ausführen können, wie auch auf Handlungen, in die die Eltern eingebunden sind (etwa den Weg zur Schule gemeinsam gehen). In dem Heft aufgenommen sind die Kompetenzbereiche aus dem Dokumentationsbogen »Wachsen und Reifen«, den die Kindergärten verwenden, um Entwicklungsschritte bei den Kindern zu dokumentieren. Ein separates Anschreiben gibt den Eltern praktische Tipps für den Schulanfang. Zusätzlich zu dem Übungsheft und der CD wurden Materialien zusammengestellt, die in den ersten beiden Schuljahren benötigt werden, jedoch in der Regel nicht in den im Handel üblichen Federtaschen enthalten sind und von den Eltern zusätzlich erworben werden müssen. Mit der Beigabe dieser Materialien, wie beispielsweise dicke Dreikant-Bunt- und Bleistifte, sollen die Eltern finanziell entlastet und alle Kinder mit den gleichen Materialien ausgestattet werden.

Die Verteilung der »Pakete« haben die Kindergärten übernommen. Gleichzeitig wurde über die regionale Presse, Facebook und Instagram über das Projekt informiert, sodass auch jene Kinder die »Pakete« erhalten konnten, die keinen

Kindergarten besuchen. Die Koordinierungsstelle des NAVI-Netzwerkes (Netzwerk Aktionsgemeinschaft für verantwortungsbewusste Integration) in Wilhelmshaven hat Videos über das »Paket« und insbesondere das Anschreiben veröffentlicht, sodass auch Eltern, die der deutschen Sprache nicht mächtig und teilweise in ihrer Muttersprache nicht alphabetisiert sind, angesprochen und informiert wurden.

Die Auswertung des Projektes steht noch aus. Einzelne Rückmeldungen haben wir aber schon erhalten: »Man merkt, dass das Paket sehr überlegt und sehr liebevoll zusammengestellt wurde« und »Die Lieder sind eingängig und machen richtig gute Laune«. Das Projekt soll in den nächsten Jahren fortgeführt werden. Die Rückmeldungen aus den Evaluationen, in denen die Fachkräfte aus den Kindergärten und Grundschulen sowie die Eltern und Kinder beteiligt wurden, sollen in die Überarbeitung für das nächste Jahr einfließen.

Literatur bei den Verfasserinnen

MARIE-CHRISTIN GEISSLER, Familien- und Kinderservicebüro,
Landkreis Wittmund

BRITTA BAUMGART, Netzwerkkoordination Frühe Hilfen / Präventionskette,
Stadt Wilhelmshaven, Friedrich-Paffrath-Straße 41, 26389 Wilhelmshaven,
E-Mail: Britta.Baumgart@wilhelmshaven.de

CHRISTINA KRUSE, JANNA FABIAN

Checkliste Armutssensibilität: Handeln wir im Landkreis Osnabrück im Sinne armer Kinder und Familien?

Beim Blick auf die Kinderarmutsquoten macht sich Ernüchterung breit: Durchschnittlich 14,29 Prozent der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren wachsen in Deutschland in einer SGB-II-leistungsbeziehenden – und damit armen – Familie auf. Zwar ist die Quote im Landkreis Osnabrück mit 7,27 Prozent vergleichsweise niedrig, doch arme Kinder gibt es auch dort! Daher beteiligt sich der Landkreis seit 2017 am Programm »Präventionsketten Niedersachsen« und entwickelt integrierte Strategien zur Armutsprävention.

Kinderarmut im Blick

Arme Familien erfahren in niedersächsischen Kommunen viel Unterstützung. Meist resultieren diese Aktivitäten allerdings aus dem Engagement einzelner Personen oder Fachstellen – es mangelt an Abstimmung zwischen den zuständigen Institutionen und freien Trägern und häufig fehlt das Wissen über Armut und Armutsfolgen. Wie können armen Kindern trotz der genannten Schwierigkeiten bessere Teilhabechancen eröffnet werden? Dieser Frage haben sich Politik und Verwaltung des Landkreises Osnabrück gewidmet und durch fachdienstübergreifende Zusammenarbeit das »Leitbild gegen Kinderarmut« und damit ein einheitliches Verständnis des Problems entwickelt.

Schon 2018 wurde von der Leitungsebene der Verwaltung gewünscht, dieses Leitbild mit Leben zu füllen und nicht zu einem »Papiertiger« werden zu lassen. Gesucht wurde nach einem Ansatz, der allen Verwaltungsmitarbeitenden eine praktikable Möglichkeit bietet, das eigene Handeln zu hinterfragen sowie die Belange armer Familien stärker als bisher

zu berücksichtigen. Ziel war und ist: das Thema Armut dauerhaft im Blick zu behalten und Angebote und Leistungen armutssensibel zu gestalten!

Die fachdienstübergreifend entwickelte »Checkliste Armutssensibilität« baut auf folgendem Dreiklang auf:

- » Kenntnis über das Thema Kinderarmut und dessen Auswirkungen als Voraussetzung für die Entwicklung einer reflektierten Haltung,
- » eine reflektierende Haltung als Voraussetzung für die Anpassung von Planung und Steuerung, von der arme Kinder profitieren können,
- » Handeln als Voraussetzung für eine gelingende Armutsprävention, von der arme Kinder tatsächlich profitieren.

Zu diesen drei Bereichen werden Reflexionsfragen gestellt sowie Aussagen für armutssensibles Handeln getroffen. Die Kernaussagen lassen sich bei Zutreffen mit einem Häkchen versehen, sodass Nutzende die persönliche Einschätzung visuell festhalten und später nachvollziehen können. Damit dient die Checkliste zur Eigenkontrolle. Schon bei der Entwicklung und ersten Anwendungstests wurden der Bedarf und die Praktikabilität aus diversen Praxisfeldern bestätigt. Das Formular steht daher nicht nur der Landkreisverwaltung, sondern allen Interessierten zur Verfügung – als Druckdatei, in einer Kurzversion sowie als interaktive Website unter www.kinderarmut-im-blick.de.

Was folgt?

Mit der jetzigen Form der Checkliste sollen bestehende Strukturen, Leistungen und Angebote kritisch auf Armutssensibilität hin überprüft und zukünftige Vorhaben entsprechend geplant werden. Die Checkliste wird daher in den kommenden Monaten allen kreisangehörigen Kommunen sowie dort verorteten Institutionen und sozialen Diensten zur Verfügung gestellt. Gemeinsam mit dem »Leitbild gegen Kinderarmut« sensibilisiert sie flächendeckend für das Thema. Dies kann Ausgang für einen intersektoralen Reflexions- und Diskursprozess sein und die Frage aufwerfen: Können arme Familien wirklich an unseren Leistungen teilhaben? Ein begleitendes Fortbildungsangebot für die Landkreisverwaltung ist ebenso denkbar, das sowohl Inhalte als auch Anwendungsfelder des Instruments berücksichtigt. Durch Rückmeldungen aus der Praxis soll der Nutzen kontinuierlich überprüft werden.

Diese Checkliste wird zwar das Auftreten von Armut nicht verhindern können – dazu braucht es vor allem bundespolitische Veränderungen. Die Fragesystematik kann aber sehr wohl den Umgang mit Armut verändern: Sie soll zur Reflexion und zum Diskurs anregen und eine Überprüfung der eigenen Handlungs- und Arbeitsweise innerhalb der Verwaltung befördern. Ziel ist, sich der Situation armer Kinder bewusst zu werden und diesen eine alle Lebensbereiche umfassende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dafür trägt jede*r Einzelne Verantwortung!

Literatur bei den Verfasserinnen

CHRISTINA KRUSE – siehe Impressum

JANNA FABIAN, Landkreis Osnabrück, Fachdienst Jugend, Am Schölerberg 1,
49082 Osnabrück, E-Mail: janna.fabian@lkos.de